Die Musik hat ihn ausgemacht

Hans Anetseder (81) nach langem Leidensweg verstorben – Gesang war sein Leben

Von Andreas Windpassinger

Fattendorf. Auf seinem Sterbebild ist vorm Kreuz ein Notenschlüssel platziert, und damit ist das Wesentliche schon gesagt. Die Musik hat ihn ausgemacht. Mit dem Tod von Hans Anetseder ist eine große Stimme des Landkreises verstummt. Der Gesang ist von ihm nicht wegzudenken gewesen, er war ein Vorbild im Erhalt von Mundart und Dialekt. Jahrzehntelang hatte er Mädchen und Buben fürs Singen im Chor begeistert, er liebte seine Heimat und die Volksmusik.

Und er prägte das kirchliche wie politische Leben seiner Gemeinde Kellberg-Thyrnau, und zwar nachhaltig. Der Ehrenbürger, der in den letzten Jahren im Seniorenheim St. Josef in Hauzenberg lebte, war Chorleiter und Lehrer mit viel Herzblut. Wo er war, wurde musiziert. Der „Hoama Hans", wie in die Kellberger nannten, war gesellig. „Du hast so intensiv gelebt, du bist ja schon 98 Jahre alt", hatte einmal Pfarrer im Ruhestand Alois Anetseder, sein Cousin, zu ihm gesagt.

Dies zeigte sich in der Mitgliedschaft in 23 Vereinen. Der zweifache Vater und dreifache Opa war Chorleiter, Lehrer, Politiker, Pfarrgemeinderat, Jugendarbeiter, Moderator, Motivator. Er hob die Jugendblaskapelle aus der Taufe, war treibende Kraft im Chorfasching, moderierte den Leonhardi-Hoagartn und brachte in Heimatabenden den Kurgästen die regionale Kultur nahe. Es ist eine lange Liste, die sein Engagement dokumentiert, der im Mai 1968 den Chor in Kellberg übernahm und dann gleich die Primiz von Alois Anetseder aus Aichet vorbereitete. Chorfasching, bunte Abende, Adventssingen, Seniorenchor, Waldlermesse mit den „Kellberger Buam", Sängertreffen in Chicago, Heimatabende und der Zusammenschluss des Kellberger Chors mit dem Singkreis der Musikschule Kellberg-Thyrnau-Haag zur Chorgemeinschaft „Donauwald" 1987.



Der „Hoama Hans" aus Fattendorf (l.) war Dirigent, Musikant, Zuhörer und Unterhalter. Wo er war, kam beste Stimmung auf. In der Gemeinde Thyrnau-Kellberg ist er eine Institution gewesen.



Die gesangliche Nachwuchsförderung und Jugendarbeit lagen Hans Anetseder am Herzen. – Fotos: Repros Windpassinger

Geboren wurde er am 14. Mai 1938 in Raßbach, und zur Schule ging der „Hoama Hans" in Kellberg. Nach der fünften Klasse kam er nach Passau ans Gymnasium Leopoldinum und ins Seminar St. Max, um Priester zu werden. Die seelsorgliche Karriere war beendet, als man ihm beim Tanzen im Keller des Seminars mit Frauen erwischt hatte und er das Priesterseminar verlassen musste. Anetseder machte eine Ausbildung zum Landwirtschaftslehrer. Da aber in Hessen Volksschullehrer gesucht waren, schlug er diesen Weg des Pädagogen ein. Den Lehrer-Beruf übte er bis zu seiner Pensionierung aus, zunächst in Nentershausen, wo er viele Männerchöre kennenlernte, die in ihm die Liebe zum Chorgesang steigerten. Ein ganzes Leben hatte er junge Menschen in Schule, Jugendgruppe und Chören gefördert und begleitet. Mit einer kleinen Portion Strenge, aber stets fair. Er war ein erfolgsorientierter Mensch gewesen, hat viele Preise und Auszeichnungen mit seinen Chören eingeheimst. Nach etwa zehn Jahren kam er über den Tausch mit einem Lehrer aus Bayern 1967 wieder zurück in seine alte Heimat nach Kellberg und an die Schule in Haag. Hier lernte er auch seine Frau, Wiltrud Höppler, kennen. Die beiden heirateten 1969 in der Asamkirche in Aldersbach. Zwei Töchter hat die Ehe hervorgebracht: Elisabeth, heute Harfenistin an der Staatskapelle in Weimar, die ihm mit Paul, Valentin und Clemens drei Enkelkinder schenkte, und Daniela, die den Beruf der Eltern ergriff und als Lehrerin im Altöttinger Raum arbeitet. 2010 verstarb seine Frau. Von da ab ging es ihm gesundheitlich immer schlechter,

„Jetzt werden eben die Engel im Himmel vom Hans dirigiert", so Bürgermeister Alexander Sagberger in seiner Trauerrede. Der „Hoama Hans" habe der Gemeinde Kellberg den guten musikalischen Klang gegeben, der noch lange hörbar sein werde. Und Landrat Franz Meyer thematisierte die „offene und zugängliche Art" des Musikers, der sich in außerordentlicher Weise für die Kreismusikschule eingesetzt hat. Der Dirigent, der in seinem Leben unermüdlich mit dem Taktstock in der Hand für andere gewirkt hatte, musste erfahren, wie es ist, wenn man plötzlich im eigenen Leben den Takt nicht mehr so bestimmend vorgeben kann.

Sechs Jahre ist es her, da kam es zu einem Unfall in seinem Haus in Fattendorf. Anetseder stürzte und wurde erst eineinhalb Tage später von der Nachbarin am Boden liegend gefunden. Eine Beinamputation war die Folge, seither wohnte er im Seniorenheim St. Josef in Hauzenberg. Und auch dort hörte sein Engagement nicht auf. „ Als er ins Altenheim kam, gründete er gleich einen Sängerstammtisch", erzählt Peter Anetseder. Zuletzt war er monatelang ans Bett gefesselt. Der Seelsorger sprach von einem langen Leidensweg und betonte, dass der Träger der Stephanus-Plakete mehrere Male im Sterben lag, aber nicht sterben konnte. Jetzt starb er im Krankenhaus im Beisein seiner beiden Töchter.

Hoamat, Mundart, Musik, Kirche, Gemeinde und Familie – das sind die tragenden Säulen im Leben von Anetseder gewesen. All das, was Anetseder in der Region für andere getan hat, wird noch lange nicht verstummen. Auch wenn der letzte Akkord im Leben von Hans Anetseder verklungen ist, so wird sein herausragender Einsatz im Wirken vieler geförderter Sänger und Musikanten noch lange hörbar sein.